



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Aus Konstantinopel.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Aus Konstantinopel.

10. Juni.

Gestern früh Morgens langte ein russisches Kriegsschiff hier an (eine Dampfsloop), an dessen Bord sich Herr Balabine, Secretär der russischen Gesandtschaft, befand. Dieser Diplomat war am vergangenen Sonntag (5. Juni) von hier aus nach Odeffa gereist, und seine Rückkehr ließ kaum daran zweifeln, daß es sich dabei um eine Angelegenheit von höchster Bedeutung, vielleicht gar um die Notification vom demnächstigen Beginn der Feindseligkeiten handelt. Die Bestürzung, namentlich in der hiesigen Finanzwelt, ward darum alsbald sehr groß. Man wollte wissen, daß alle russischen Unterthanen und desgleichen die hier und in anderen osmanischen Seehäfen liegenden Handelsfahrzeuge russischer Flagge den Befehl erhalten hätten, schleunigst dieses Land zu verlassen. Endlich am Nachmittag um vier Uhr p. m. begab sich der zurückverbliebene erste Dragoman der russischen Legation, ein Herr Emanuel Arghropulos, zu Reschid Pascha, dem Pforten-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach dessen Landhause (Yali) zu Balta Liman am Bosphorus. Man kennt bis jetzt noch nicht weder Gegenstand noch Ausgang der Conferenz. Indes macht die hiesige Haute finance Miene, sie aufs schlimmste zu deuten. Unter allen Umständen wird diese neue Sendung Rußlands mit einer derartigen Drohung verbunden sein und sie dürfte als die letzte angesehen werden, welche hierher gelangt — kurz ehe das Schwert gezogen wird.

Mit dieser Ansicht stimmt die Aussage eines Schiffscapitäns überein, der gestern Nachts im Handelsministerium vernommen ward, und eidlich versicherte, die russische Flotte, in Stärke von 49 Fahrzeugen, im Pontus, unter Dampf und Segel gesehen zu haben.

Von der Donaumündung kehrte jüngst ein österreichisches Dampfboot unverrichteter Sache zurück, indem die Sulinamündung dermaßen versandet ist, daß ein Einlaufen in dieselbe, um nach Galatz zu gelangen, sich als unausführbar erwies. Hierauf nun mag sich ein jüngst in Umlauf gekommenes Gerücht gründen, wonach die Mündungen des Stromes bereits blockirt seien.

Was die oben erwähnte Bewegung der russischen Escadre anlangt, so ist sie nicht wenig beunruhigend. Wie zahlreich auch immerhin die Batterien sein mögen und wie groß die Geschütze in ihnen, welche die Meerenge von Konstantinopel beherrschen, so ist der Fall einer Forcirung derselben, behufs eines coup de main gegen Stambul, dennoch keineswegs unmöglich. Die vorhandenen Verteidigungswerke entbehren nämlich eines ausreichenden Rückenschutzes und können durch eine russische Landung, wie man kunstgemäß sich ausdrückt: „von der Kehle her“ leicht genommen werden.

Etwa innerhalb vierzehn Tagen werden diese Uebelstände beseitigt sein; gegenwärtig indes bestehen sie noch und muß auf Grund dessen wiederholen,

daß eine moskowitzische Flotte mit Landungsstruppen an Bord für den Moment eine keineswegs willkommene Erscheinung am Eingang des Bosphorus sein würde.

Herr Professor Fallmerayer hat sich jüngst in der Allgemeinen Zeitung im entgegengesetzten Sinne geäußert; aber ohne seiner Berechtigung zu einem Urtheil über diesen Gegenstand zu nahe treten zu wollen, kann ich nicht umhin zu vermuthen, daß er aus Neigung und besonderer Sympathie die türkische Hauptstadt für fester verwahrt erachtet, als sie wirklich ist. Wie Sie wissen, segelte Admiral Duckworth 1807 zweimal durch die Straße der Dardanellen; das eine Mal ohne allen Verlust, und zum zweiten Male mit Einbuße von 29 Todten und 138 Verwundeten (siehe James, naval history, pag. 310). Nur fünf Schiffe hatten bedeutend gelitten. Dennoch stand dieser Escadre damals ein Bewegungsmittel von unermesslicher Bedeutung, und dessen sich die Russen bei Passage des Bosphorus bedienen können, nicht zu Gebote, ich meine der Dampf.

Von den russischen Armeebewegungen weiß man nichts genaueres wie vor vierzehn Tagen. Außer Zweifel steht, daß eine starke Concentrirung sich bei der Festung Ismail, die auf der russischen Stromseite der Donau liegt, vollzieht, wie es auch viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß auf dieser Stelle der Hauptübergang vor sich gehen werde. Den anderen Punkt: Satunowo machte ich ihnen in meinem letzten Briefe bereits namhaft.

Die türkischen Rüstungen nahmen erst seit Sonnabend vor acht Tagen (28. Mai) eine ernstere Form an. Bis dahin hatte man, wie es den Eindruck macht, mehr des Demonstirens wegen, als um wirkliche Vorbereitungen zum Kriege zu machen, den Harnisch klirren lassen. Nunmehr ward alles dringend. Es ist nicht der schwächste Moment, in welchem die russische Kriegsdrohung dieses Mal, rein militärisch und unter Bezugnahme auf die vorhergegangenen Jahre, das türkische Reich findet; 1849—50 bei Gelegenheit der Flüchtlingsfrage waren seine Mittel ohne alle Frage noch weit geringer und ein Kampf bot damals noch weniger Chancen, aber was heute ungleich Besorgniß erregender wie in jenen Tagen ist, das beruht auf der weiten Vertheilung der Streitkräfte, vermöge welcher eine Zusammenziehung in kurzer Zeit nicht süglich bewerkstelligt werden kann. Infolge der Drusenecampagne und des Feldzuges gegen Montenegro sind viele Kerntuppen, insbesondere das Armeecorps von Rumelien und ein Theil der Garde, von dem vorausichtlichen Kriegstheater sehr weit entfernt.

Ohne Frage war bereits vor mehreren Monaten Veranlassung vorhanden, um Omer Pascha nach der Donau marschiren zu lassen. Zwischen Silistria und Rufschnak lagernd hätte derselbe in diesem Augenblick einen wichtigen Dienst leisten, nämlich die bei Varna in der Ausführung von zwei Armeecorps decken können. Nichtsdestoweniger scheint der Befehl für den erwähnten Feldherrn zum Vorrücken, sei es auf Rufschnak oder auf Schumla, erst am 29. v. Mts. expedirt worden zu sein. Desgleichen sandte man erst damals zwei Dampfer nach der

Küste von Albanien, um einige Bataillone Garde (Chassa) an Bord zu nehmen, die zur Zeit des Krieges gegen den Kara dagh (Montenegro) dorthin gesendet wurden, und deren man jetzt zur Verstärkung der Garnison von Stambul und des Bosporus benöthigt ist. — Wie ich Ihnen andeutete, waren vor kurzem die Festungen, an der Donau sowol wie im Balkan, ohne in Anschlag kommende Besatzung. Im besondern fehlte es der Festungsartillerie an Bedienungsmannschaften. Man hat inbezug hierauf einen Ausweg darin gesucht, daß man 2022 Mann ausgebildete Artilleristen aus den Schöffern der Dardanellen genommen und dieselben nach Varna transportirt hat.

Nach demselben Bestimmungsort sind am 2. d. Mts. zwei Regimenter Medif, die in Adrianopel standen, abmarschirt.

Indem ich Ihnen schreibe, werde ich durch Pferdegetrappel ans Fenster gerufen. Es sind die Söhne Abd-ül-Medschids, die, voran die vier ältesten, hinterher ein kaum vierjähriger Knabe, auf prächtigen, reich geäumten Pferden und von einem Schwarm von Dienern umgeben, im Galopp an meiner Wohnung vorüberlaufen. Besonders spaßhaft war es, den jüngsten zu schauen. Zwei aus Leibeskräften nebenherlaufende Neger hielten seine Füße in den Steigbügeln, indeß ein dritter Mohr das Pferd antrieb. Das Aussehen der jungen Prinzen war frisch und gesund; der zu zweit reitende oder besser zu sagen jagende handhabte seinen Nappen mit anerkenntenswerthem Geschick. Nur mit Mühe konnte schließlich ein alter Pascha, wie es schien der Gouverneur der kaiserlichen Söhne, diesen folgen.

Doch zurück zu meinem Gegenstande.

Im Gegensatz zu dem, was eben jetzt zur Ausführung kommt, ist es die Ansicht Lord Stratfords, daß die Osmanen am besten thun würden, wenn sie ihre Heereskräfte auf Adrianopel zurückzögen. Diesem Gedanken liegt die Absicht eines Widerstandes nahe am Ziel der Operationen zu Grunde und Motiv dafür ist die größere Wahrscheinlichkeit, hier mit gesammelten Massen aufzutreten zu können. Wie dem indeß auch immer sein möge, man wird den Rath nicht befolgen. Was man thun wird, läßt sich noch nicht absehen, indeß ist es wahrscheinlich, daß man vorerst die Festungen zu sichern und mit einem Widerstand hinter Wall und Graben beginnen wird.

Aus meinen Mittheilungen über die osmanische Armee werden sich Ihre Leser erinnern, daß die Türkei über 6 Armeecorps zu verfügen hat. Hiervon sind indeß nur drei vollkommen organisiert. Eins davon muß in Stambul und zur Bewachung des Bosporus zurück verbleiben. Im Felde sind demnach nur zwei verwendbar. Man wird indeß ein jedes durch völlige Einziehung des Medif auf 40,000 Mann bringen. Die Operationsarmee wird sich also in Summa auf 80,000 Mann belaufen.

Dagegen wird Rußland mit etwa 150,000 Mann die Feindseligkeiten eröffnen.

Allerdings wird beim weiteren Vormarsch diese Anzahl sich vermindern, indefs bedeutend nur dann, wenn man eine Armee in der Flanke des Angriffs operiren läßt und außerdem die Festungen einen erheblichen Widerstand entgegensetzen. Unter letzteren rechnet man am meisten auf Barna, Schumla, Silistria und Rußschuck.

Barna hat recht schlechte Profile, keinen ausreichenden Wallgang und flache Gräben, außerdem ein Escargement, welches kaum eine Bresche nöthig macht und sehr bequem mit Leitern zu ersteigen ist. Dagegen liegt es vortreflich, den linken Flügel an den Demnosee und den rechten ans Meer gelehnt.

Schumla hat nur als Bergposition und nicht als Festung Bedeutung.

Silistria und Rußschuck sind ziemlich erhalten, werden indefs von naheliegenden Höhen eingesehen.

Eine andere Armee würde es kaum unternehmen, dergleichen Festungen zu vertheidigen. Die Türken indefs sind ganz die Leute darnach, um hier einen äußersten Widerstand zu versuchen.

### Die Forderungen Rußlands an die Türkei.

Alle Geschicklichkeit, die in der Vertheidigung einer unhaltbaren Sache bewiesen werden kann, ist in der von der Gazette de Petersbourg mitgetheilten Circularnote des Grafen Nesselrode aufgeboten, um die Berechtigung der durch den Fürsten Menschikoff in Konstantinopel gestellten Forderungen darzuthun; wir wissen trotzdem nicht, welches Maß von Unwissenheit Jemand besitzen muß, falls er nicht zu den Agenten Rußlands in der deutschen Presse gehört, um sich einen Augenblick durch die vonseiten des russischen Diplomaten vorgebrachten Gründe täuschen zu lassen.

Der erste Kunstgriff, dessen sich jene Note mit nicht geringer Gewandtheit bedient, ist, zwei Fragen fortwährend zu vermischen, die in gar keiner Beziehung zueinander stehen, die allgemeinen Rechte der griechischen Kirche und ihrer Bekenner im ganzen Reiche des Großherrn und die Rechte der griechischen Kirche in Jerusalem inbetreff der heiligen Orte. Nehmen wir an, daß alles wahr ist, was Herr v. Nesselrode rückstlich der letztern behauptet. Vor zwei Jahren ist Rußland, aus Anlaß verschiedener Beeinträchtigungen der alten Vorrechte seiner Kirche in Jerusalem, in Unterhandlungen mit dem Divan getreten und hat einen Ferman des Sultans zur Abstellung dieser Mißbräuche erwirkt. Es wurden ihm dabei unverbrüchliche Versprechungen über die Ausführung und treue Beobachtung jenes Fermans gegeben. Diese Versprechungen sind unmittelbar darauf gebrochen worden. Nicht nur hat der türkische Commissar dem russischen Consul